

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig fl. 26, halbjährig fl. 13. Im Comptoir: ganzjährig fl. 21, halbjährig fl. 11. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseratensätze: Für die erste Zeile bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät geruheten allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber Feldzeugmeister Freiherr von Bauer!
 Morgen begehen Sie die seltene Feier einer voll-
 ständig fünfzigjährigen Dienstzeit in Meinem Heere.
 Wenn Sie in aller Rüstigkeit und Schaffenslust auf
 diese stattliche Reihe von Jahren, welche Sie vornehm-
 lich dem Truppendienste widmeten, zurückblicken, wird
 Sie das Bewußtsein erheben: für die hochwichtige, an
 Verantwortung reiche Stellung, welche Sie nun ein-
 nahmen, im Frieden und in fünf Feldzügen jene ge-
 waltigen Erfahrungen gewonnen zu haben, deren Ver-
 dienste Sie in die Lage versetzt, für die gesammten
 Bedürfnisse des Heeres — mit regem Gefühle für sein
 Wohl und Gedeihen — vorzusorgen.
 Indem Ich Ihrer hingebungsvollen, von Mir
 wiederholt ausgezeichneten Leistungen stets gedente, spreche
 Ich Ihnen für dieselben erneuert Meinen wärmsten Dank
 aus, auch weiterhin auf Ihre vielbewährten Dienste
 rechnen zu können.

Schönbrunn am 17. October 1891.
 Franz Joseph m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem
 Oberleutnant im Husaren-Regimente Graf Radezky
 Nr. 5 Ladislav Desselowsky von Csernel und
 Tarko die Rämmererwürde taxfrei allergnädigst zu
 verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Das Jubiläum des Kriegsministers.

Wien, 18. October.

Der Reichs-Kriegsminister Oesterreich-Ungarns,
 Freiherr von Bauer, begeht heute den fünfzigsten
 Jahrestag seines Eintrittes in die Armee, in wel-
 cher er als treuer Diener seines kaiserlichen Herrn,
 als tapferer Soldat und klarblickender Führer alle
 Stufen der militärischen Hierarchie bis zu dem höchsten
 und verantwortungsvollsten Posten der Heeresverwal-

tung erklimmen hat. Fünfzig Jahre Soldat — welcher
 Inhalt liegt in diesen Worten! Unsere ganze Heeres-
 geschichte läßt sich in dem Lebensgange des Ministers
 verfolgen, der an seinem Jubiläumstage der höchsten
 Auszeichnung des Kriegers, des warmen Dankes und
 der uneingeschränkten Anerkennung des Monarchen und
 Kriegsherrn, gewürdigt wird. Der alten Ingenieur-
 Akademie entsprossen, hat Baron Bauer seit dem Jahre
 1841 nie den innigsten Contact mit der Truppe verloren
 und als Truppen-Officier im besten Sinne des Wortes
 gedient und gekämpft. Von der Geniewaffe zur Infan-
 terie, der Königin der Waffen, übergetreten, hat er
 vielfach in die außerordentliche und wechselvolle Ent-
 wicklung und Entfaltung unseres Fußvolkes eingegriffen
 und sich bei jeder Gelegenheit als zielbewußter Er-
 zieher seiner Soldaten, als umsichtiger und thatkräftiger
 Führer, als tüchtiger Organisator bewährt. Auf den
 Schlachtfeldern von Solferino und Custoza hat Baron
 Bauer bereits die Aufmerksamkeit aller auf sich gezogen,
 welche soldatisches Verdienst zu erkennen und zu wür-
 digen wissen. Man weiß, wie energisch und bedeutend
 die Brigade des damaligen Obersten Bauer am Tage
 von Custoza bei Pernisa in das Gefecht eingegriffen, wie
 sie dort und im weiteren Verlaufe der Kämpfe wesent-
 lich beigetragen hat zur siegreichen Entscheidung. An
 jenem Ehrentage seines Kriegerlebens sah man Bauer
 an der Spitze der Reunzener-Jäger; entschlossen faßte
 er den nahezu dreifach überlegenen Feind und warf ihn.
 Er bewährte sich hier, wie in den ferneren Phasen der
 Schlacht, als einer der Paladine des Feldherrn, dessen
 große Idee von den Unterführern mit Energie erfaßt
 und im harmonischen Zusammenwirken zum Durch-
 bruche gebracht wurde.

Seit dem Tage von Custoza galt Bauer als einer
 unserer fähigsten und thatkräftigsten höheren Officiere,
 auf dessen Mitwirkung an dem Reorganisationswerke
 der verjüngten, auf die neue, breite Grundlage der all-
 gemeinen Wehrpflicht gestellten Armee besonderer Wert
 gelegt wurde. In seine Hand gab man die Leitung des
 Stabsofficiersurses, einer der wichtigsten Institutionen
 der neuen Zeit, und die Oberleitung der Armeeschieß-
 schule, welche einen so starken und wesentlichen Einfluß
 auf die Ausbildung der Truppen zu nehmen berufen
 ist. Auf seinen bewährten Rath zählte man, als sich
 die Reglements der Modernisierung, der Revision im
 Sinne der mächtig vorgeschrittenen Zeit wert zeigten,
 und sein Votum wog schwer bei solchen Beratungen.

Mädchen, das so gar nicht geschaffen war für die
 Kämpfe dieses Lebens.

Damals ahnte Magda wohl nicht, dass das
 Glück ihrer Schwester für sie Entfagung bedeuten würde.
 Noch bei Lebzeiten der Mutter lernten die Mädchen
 einen schönen jungen Mann kennen, welcher Arzt in
 dieser Gegend war. Groß und schlank gewachsen, mit
 dem seelenvollen Blick in dem ernstesten Gesichte, welches
 ein dunkler Vollbart umrahmte, war Leo Sternfeld
 ganz darnach ausgestattet, ein Mädchenherz zu ent-
 flammen.

Als Frau Bergers Arzt kam er täglich in das
 Haus derselben und eroberte mit seinem Geiste ver-
 rathenden Gesprächen im Sturme die Herzen der Mutter
 und Töchter, und auch er schien gefesselt von diesem
 traulichen Familienleben. Es war daher nicht zu ver-
 wundern, dass beider Mädchen Augen freudig auf-
 leuchteten, wenn sie den wohlbekannten schnellen Schritt
 vor der Thüre vernahmen. Seit Frau Bergers Tode
 ist freilich vieles anders geworden, der gestrenge Vor-
 mund duldet keine Besuche im Hause. Ein sehnüchtes
 Verlangen nach dem theuren Freunde ergriff nun die
 Schwestern, ohne dass die eine ahnte, was der anderen
 Herz bedrückte.

So giengen sie wieder heute nach dem nahen
 Walde, um dort ungestört ihren Gedanken nachhängen
 zu können, doch bevor noch dieser erreicht war, trat
 aus dem Schatten desselben die Gestalt des Arztes
 hervor. Ein freundliches Roth überzog die blassen
 Wangen der Mädchen, während sie in sprachloser Ver-
 wirrung die dargebotene Hand ergriffen. Neben Magda
 einhergehend, sprach Leo immer wieder von dem großen
 Glück, welches ihm die heutige Begegnung gebracht.

Durch die Berufung zum Commando des zweiten Corps
 mit dem Siege in Wien war Baron Bauer völlig in
 das Centrum unseres militärischen Lebens gerückt.

Der vorzügliche Zustand des von ihm befehligten
 Corps, welches stets darauf gefaßt sein muß, unter
 dem scharfen Soldatenaugen des Kaisers selbst seine
 Tüchtigkeit zu bewähren, erhöhte noch das Ansehen
 seines militärischen Namens und das Vertrauen auf
 seine Kraft. Man zog den Wiener Corpscommandanten
 zu Rathe, so oft eine wichtige Frage die maßgebenden
 Factoren der Armee beschäftigte, und als im März 1888
 Reichs-Kriegsminister F. M. Graf Bylandt-Rheidt,
 durch körperliche Leiden schwer gebeugt, von seinem Amte
 schied, nannte man sofort den Namen des damaligen
 commandierenden Generals in Wien unter jenen der
 wahrscheinlichsten und berufensten Nachfolger Bylandts
 auf dem ebenso hohen als verantwortungsvollen Posten
 des Reichs-Kriegsministers. Wenige waren, wie dies
 auch das Handschreiben des Monarchen in herzlichen
 Worten anerkennt, vertrauter mit den gesammten Be-
 dürfnissen des Heeres als er, der niemals die Fühlung
 mit dem eigentlichen Leben und Streben der Armee
 verloren hatte. Deshalb wurde Baron Bauer denn auch
 mit dem Kriegsportefeuille betraut, und als gehorsamer
 Diener seines Kriegsherrn übernahm er es, obwohl
 seiner schlichten Soldatennatur manches Attribut der
 ministeriellen Thätigkeit nicht gerade entsprechen mochte.
 Der Kriegsminister unseres Reiches nimmt ja einen
 weitaus schwierigeren Platz ein als sein preussischer
 oder russischer und französischer Colleague. Er hat nicht
 jene nahezu unbeschränkte Fülle finanzieller Mittel zur
 Verfügung wie jene, um seine organisatorischen Ideen,
 die steigenden Ansprüche des Heeres sofort in schöpferische
 Thaten umzusetzen. Er ist verantwortlich für eine ge-
 waltige Heeresmacht, verantwortlich für ihre Ebenbürtig-
 keit mit den Heeren der rivalisierenden Mächte und
 darf dabei nicht abirren von den Pfaden der Sparsam-
 keit und weisen Selbstbeschränkung, welche ihm die Hüter
 der Finanzen zur harten Pflicht machen. Er muß mit
 seinen Mitteln Haus zu halten, mit den ihm zu-
 gemessenen Summen Großes zu leisten wissen.

F. M. Graf Bylandt-Rheidt hatte diese Kunst
 des Kriegsministers vortrefflich verstanden; er hat unter
 schweren Verhältnissen die Entfaltung unseres Heerwesens
 im modernsten Stile erfolgreich fortgeführt und manches
 geschaffen, manches angebahnt, was seine Nachfolger zur
 Fortsetzung anregen konnte und ihnen diese Fortsetzung

Magda's Herz schwamm im Entzücken über die leiden-
 schaftlichen Worte, die aus seinem Munde flossen und
 als er beim Abschied die Hand so innig und ver-
 ständnisvoll drückte und „Auf Morgen“ zuflüsterte, da
 wußte sie, dass er sie liebe.

Anbeschreibliche Borne empfand sie bei dieser
 süßen Gewissheit, oh, sie wollte ihn gewiss glücklich
 machen, ihm auf den Knien danken für das namenlose
 Glück, welches er ihr bereitet hat. Und Dora? Ja
 Dora, die würde sich gewiss auch freuen über das
 Glück ihrer Schwester, morgen sollte sie alles erfahren.

Zu Hause angelangt, gieng Magda nach einem
 herzlichen Kusse von ihrer Schwester, die heute merk-
 würdig blaß aussah, in ihre Kammer, um sich dort die
 Worte Leo's ins Gedächtnis zurückzurufen. Es mochte
 schon spät sein, als sie zu Bette gieng; sie konnte nicht
 schlafen, immer sah sie das schöne Gesicht Leo's vor
 sich und hörte die Worte „Auf Morgen“. Da wurde
 die Thür leise aufgemacht und Dora im Nachtleide
 stand vor Magda, das thränenüberströmte Gesicht an
 deren Wange legend, stammelte sie heiße Worte der
 Liebe an ihr Ohr. Magda war es, als greife eine eis-
 kalte Hand nach ihrem Herzen, schon kam ihr eine
 dunkle Ahnung und heiser stieß sie die Worte hervor:
 „Wen liebst du, nenne den Namen!“ Da neigte sich
 das Gesicht noch tiefer und eine leise bebende Stimme
 antwortete: „Du mußt es ja wissen, Magda — Leo
 Sternfeld — ach, sei nicht böse, dass ich es dir nicht
 früher gesagt, ich liebe ihn so tief, dass eine Trennung
 von ihm für mich mit dem Tode gleichbedeutend wäre.“

Magda beschattete einen Augenblick ihre Augen,
 als wollte sie das leidenschaftlich erregte Gesicht ihrer
 Schwester nicht wieder sehen — doch nur einen Augen-

Feuilleton.

Ein Opfer der Schwesterliebe.

Es war an einem wunderschönen Maienstage, die
 Sonne sandte ihre warmen Strahlen zur Erde, ein
 süßer Windhauch bewegte die zarten Köpfe der Blumen
 und her und das frohliche Gezwitscher der Vögel,
 in dem nahen Walde ihre Liedchen sangen, unter-
 brach in angenehmer Weise die einsörmige Stille.
 Zwei in tiefes Schwarz gekleidete Mädchen kamen
 aus dem Walde daher, ein wunderbares Bild, die eine
 ein wahres Feentüch, die andere zart und klein
 wie eine lange Puppe einhergieng, das blonde Haar in
 ungehörigen Locken. Tiefe Trauer malte sich in den jugend-
 lichen Gesichtern der beiden Mädchen, die ganz allein
 im weiten Welt standen. Vor kaum einem
 Monate nahm ihnen der unerbittliche Tod ihr letztes
 Glück, die angebetete Mutter, welche seit dem
 Tode ihres Vaters trankelte.
 Dora, die jüngere, ein 16jähriges Mädchen, war
 die ältere Schwester gewesen, und noch am Sterbe-
 bette ihrer Mutter Ragda im Tone tiefen Schmerzes
 zu ihr und diese hat freudig zugesagt, das süße Mädchen,
 welches sie ihre Schwester nannte, zu behüten wie ihren
 Augapfel und sie glücklich zu machen um jeden Preis.
 Wie leicht gab sie damals dieses Versprechen, denn sie
 sah, ihr ganzes Herz hing an dem zarten

ermöglichen mußte. F. M. Baron Bauer hat in der That keinen Stillstand in diesem Fortschritte eintreten lassen. In der kurzen Zeitspanne seiner Amtswirksamkeit hat sich eine große Fülle von erfreulichen Resultaten angeammelt. Er hat mit einer an seine beste Soldatenzeit erinnernden Tapferkeit und Ausdauer das neue Wehrgesetz durchgekämpft, ein Kampf, welcher namentlich jenseits der Leitha heftliche Dimensionen annahm und hohe Ansprüche an die Consequenz des Ministers und zugleich an seine Connivenz stellte, ohne daß eine unabweisliche und unabwiesbare Forderung fallen gelassen wurde. Heute ist dieses Wehrgesetz in voller Uebung, und die Armee erfreut sich seiner Wirkungen.

Und auf mannigfachen Gebieten äußerte sich noch sein klares Erfassen der Heeresbedürfnisse, sein Geschick, zunächst Geringes durchzusetzen, um das Große anzubahnen. Er hat die Entfaltung unserer Feld-Artillerie, welche allerdings im Verhältnisse zu anderen Heeren ein weitaus beschwingteres Tempo, weitaus größere Mittel fordert, fortgesetzt, die Reorganisation der Festungs-Artillerie durchgeführt, das Eisenbahn-Regiment um ein Bataillon, die Cavallerie um ein Regiment vermehrt; er hat der Infanterie, welcher er die nothwendige Verstärkung im großen Maßstabe nicht zuführen konnte, vorläufig wenigstens durch die Uebercomplettführung der Commandirten bei den Unterabtheilungen und durch die Schaffung des siebzehnten Hauptmannes per Regiment ausgeholfen und ist rastlos bemüht, dieser seiner eigenen Waffe, mit der Artillerie der wichtigsten im modernen Kriege, zu geben, was sie erhalten muß: die Stärkung ihres Friedensstandes und die Vermehrung der Berufs-officiere.

Das Unterrichtswesen, von welchem die Zukunft der Armee abhängt, ist allezeit Gegenstand seiner Fürsorge gewesen; er hat die Zahl der Zöglinge in den Militär-Bildungsanstalten erhöht, also den Stamm des Officierscorps gefestigt; er hat endlich die Lösung der Wiener Kasernenfrage bewirkt, wesentliche Reformen in ökonomisch-administrativer Hinsicht, im Intendantz- und Verpflegswesen angebahnt und durch die weitere Ausdehnung des Militär-Witwen- und Waisen-Versorgungsgesetzes sein warmes Soldatenherz, seine Fürsorge für die Angehörigen braver Kameraden geoffenbart. Es ist, wie man sieht, eine große Summe von Arbeit, welche sich in die verhältnismäßig kurze Amtsperiode des Kriegsministers zusammendrängt, und reich an Ehren ist die fünfzigjährige Soldatenlaufbahn gewesen, welche Baron Bauer bisher zurückgelegt hat. Die Worte des Kaisers, in denen sich die Huld und Gnade des Allerhöchsten Kriegsherrn für den erprobten General und Minister ausdrückt, können diese Soldatenlaufbahn.

In voller Körper- und Geisteskraft begehrt Baron Bauer seinen Jubeltag, und eben jene Kaiserworte werden ihn stärken und stählen in seinem ferneren Wirken. Harte und schwere Arbeit, wichtige Aufgaben harren seiner gerade in unseren ernstesten Tagen, angesichts des allgemeinen militärischen Wettstreites, in welchem niemand zurückbleiben darf, welcher seinem Vaterlande dienen will. Das fünfzigjährige soldatische Wirken des Kriegsministers birgt dafür, daß er diese Situation erkennt und nie aus dem Auge verlieren wird das Wohl des Heeres und des Reiches.

Politische Uebersicht.

(Parlamentarisches.) Der Strafgesetzschaft trat gestern wieder zusammen. Auf der Tagesordnung befand sich die Generaldebatte über den Gesetzentwurf, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen.

(Das k. k. Ministerium des Innern) wird dem Reichsrathe baldigst einen Bericht unterbreiten, welcher die Ergebnisse der Sebarung der territorialen Unfall-Versicherungsanstalten sowie die statistischen Aufzeichnungen derselben umfassen wird. Der Bericht dürfte ein interessantes Bild der steigenden Prosperität sowie der segensreichen Wirksamkeit der Unfall-Versicherungsanstalten bieten.

(Dalmatien.) Am vergangenen Samstag besuchte der Statthalter von Dalmatien die von einer Ueberschwemmung arg heimgesuchte Gemeinde Bol und überzeugte sich an Ort und Stelle von der großen Gefahr, die dort wieder mit einem Hochwasser verbunden wäre. Der Statthalter versprach der Gemeinde seine Unterstützung und übergab dem Bürgermeister 250 fl. für die von der Ueberschwemmung betroffenen Armen. Der Kaiser erkundigte sich telegraphisch beim Statthalter über die traurige Lage der schwer geprüften Insassen von Bol.

(Plener-Feier.) Die Vereinigte Linke des Abgeordnetenhauses hat Samstag den 50. Geburtstag ihres Führers, des Abgeordneten Ernst v. Plener, gefeiert. Die Ehren, welche dabei dem ausgezeichneten Parlamentarier widerfahren, sind vollauf verdient. Auch die politischen Gegner des Herrn v. Plener werden ohnemeinlich zugeben, daß die deutsch-liberale Partei nur einen Act selbstverständlichen Dankes übt, wenn sie einen Mann von so hervorragender Begabung in schmeichelhafter Weise auszeichnet. Der Abgeordnete für Eger erfreut sich als Mensch und als Politiker der allgemeinen Hochachtung.

(Vom österreichischen Lloyd.) Der Verwaltungsrath des österreichischen Lloyd hat bereits den Entwurf der neuen Fahrordnung auf Grund des vertragsmäßig fortgesetzten Itinerärs beendet und dieselbe der Central-Seebehörde zur Prüfung übermittelt. Ebenso werden in kurzer Zeit derselben Behörde die neuen Frachttarife vorgelegt werden. Beide Entwürfe sind vor ihrer Activierung der Genehmigung des Handelsministeriums unterworfen. Eine im December stattfindende Generalversammlung wird die Neuwahl des Verwaltungsrathes vorzunehmen haben und erst dann wird die Ernennung des Präsidenten erfolgen. Für diesen Posten ist bekanntlich Herr Ministerialrath Freiherr v. Kalchberg designiert.

(Ungarischer Reichstag.) Das ungarische Abgeordnetenhaus hat das Budgetprovisorium als Grundlage der Specialdebatte angenommen. Im Laufe der Debatte wies Apponyi die gegen seine Partei erhobenen Anklagen zurück und versicherte, daß er für die Ideale, die er bisher vertreten habe, weiter kämpfen werde. Justizminister Szilaghi polemisierte in längerer Rede gegen Apponyi und führte aus, die nationale Politik sei Eigenthum jeder Partei, nicht nur derjenigen Apponyi's. Die Verwaltungsreform habe nicht Apponyi, sondern er (Redner) angeregt. Apponyi geriere sich als Wächter des 67er Ausgleiches; indes rüttle er beständig an den Principien des Ausgleiches und nähere sich unter dem Deckmantel allgemeiner Redensarten immer

mehr der Unabhängigkeitspartei. Die Politik Apponyi's sei eine persönliche in dem Sinne, daß er stets durch die Verkleinerung anderer wachsen wolle. Redner erklärt, die Regierung werde sich nicht auf die Defensiv beschränken.

(Friedenscongress in Rom.) Der Generalsecretär des römischen Empfangscomités für den interparlamentarischen Friedenscongress, Marquis Bonhoff, gibt seine Ansicht über die Zwecke und voranschreitenden Resultate des interparlamentarischen Friedenscongresses bekannt. Die Zwecke des Congresses sind: 1.) Verbrüderung von Hunderten von Volksvertretern aller Länder, wodurch die politischen Beziehungen befestigt und Mißverständnisse in Zukunft leichter vermieden werden; 2.) Studium der Frage, ob das Recht der Stärkeren in unserer hochcivilisirten Zeit weiterhin als höchste Staatsraison gelten soll; 3.) wenn die Majoritäten aller Parlamente Europa's über diese Principien einig geworden sind, werde es leicht sein, die Regierungen und Völker zu überzeugen, daß die Erhaltung des Friedens nicht allein wünschenswert, sondern auch möglich sei; 5.) der Congress muß die Mittel bestimmen, mit deren Hilfe die Erreichung dieser Ziele möglich sei und zu welchem Punkte man auf Schiedsgerichte zurückgreifen könne, und ferner, welche anderen Mittel eventuell in schwierigen Fällen am Platze wären; 6.) der Congress muß eine geeignete Organisation schaffen, um einen wohltätigen Einfluß mit wachsenden Erfolgen ausüben zu können.

(Schweden und Norwegen.) Die antimilitärische Partei in Norwegen scheint aus dem diesmaligen Wahlkampfe als Siegerin hervorzugehen, denn der «Pol. Corr.» wird gemeldet, es sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß sie die absolute Majorität im neuen Storting haben werde. Von den bisher gewählten 74 Abgeordneten gehören nämlich 10 der Rechten, 12 der gemäßigten und 52 der Oppositionspartei an, welche letztere bei den 40 noch ausstehenden Wahlen weitere 6 Mandate erobern dürfte. Die Hoffnungen der Conservativen, daß die radicalen Wähler noch im letzten Augenblicke vor den unabsehbaren Folgen eines staatsrechtlichen Conflictes mit Schweden zurückschrecken werden, dürfte kaum in Erfüllung gehen. In Schweden folgt man dem Verlaufe der Wahlbewegung mit leicht erklärlicher Spannung.

(Spanien.) Privatmittheilungen aus Madrid zufolge nimmt in Nordspanien, besonders in den baskischen Provinzen, die allgemeine Noth zu. In Leon, Navarra und Oviedo kamen Zusammenrottungen der leidenden Bauern vor. In Aragonien ist die Lage gleichfalls besorgniserregend. Die Provinzial-Gouverneure ergriffen umfassende Vorkehrungen zur Unterdrückung etwaiger Unruhen und Beschleunigung von Unterstützungen für die Nothleidenden.

(Aus dem Vatican.) Man telegraphirt aus unterm Gestirgen aus Rom: Se. Heiligkeit der Papst richtete an den Veranstalter der französischen Pilgerfahrten, Hermel, ein Dankschreiben, worin er seinen tiefen Schmerz darüber ausdrückt, daß die Pilger ohne wirkliche Provocation ihrerseits vom zügellosen Pöbel in Rom beschimpft und mißhandelt wurden.

blick — schon war sie Herrin ihrer Gefühle, und derselben sanft zusprechend, gieng sie mit Dora in die Schlafstube hinab. Zurückgekehrt, sank sie vor ihrem Bette in die Knie und brach in herzbrechendes Schluchzen aus. Was sollte ihr nun Leo's Liebe? Sie mußte ja entsagen, um das Versprechen, welches sie der Mutter gegeben, zu erfüllen; sie mußte Dora glücklich machen, selbst um den Preis ihres eigenen Glückes.

Am Morgen suchte nun Magda Leo auf, um ihm zu sagen, daß sie sich in der Nacht alles wohl überlegt und eingesehen habe, seine Gefühle nicht erwidern zu können — und ihre Stimme hatte einen festern Klang angenommen — daß sie wohl wisse, daß Dora ihn liebe und in einer Verbindung mit ihm gewiß ihr höchstes Glück finden würde. Ein schmerzlicher Ausdruck stand auf dem Gesichte des Mannes geschrieben, als er ihr erwiderte, daß er auf Erwidrerung seiner innigen Liebe gehofft habe und nun schmerzlich enttäuscht sei. «Doch Liebe läßt sich nicht erzwingen; Magda, wir wollen treue Freundschaft halten,» mit diesen Worten schied er von ihr.

Jahre sind vergangen, Leo ist der Gatte Dora's geworden und hat in dem süßen seenhafsten Geschöpfe das Glück gefunden, welches er bei Magda vergeblich gesucht. Magda aber ist unverheiratet geblieben und wenn sie zu Dora kommt und ihr der kleine Leo an der Hand Sternfelds entgegentritt und Dora ihr im stummen Glück die Hand drückt, da erhebt sich ihr trauriges Gesicht, und den Neffen in die Arme schließend, schaut sie zum Himmel, als wollte sie der Mutter diese Scene zeigen und ihr sagen, daß sie alles für Dora's Glück gethan und nicht bereut, das «Opfer der Schwesterliebe» gebracht zu haben.

M. P.

Wilde Rose.

Novelle von J. Piorkowsta.

(6. Fortsetzung.)

«Demnach scheint es,» erwiderte Herr von Halben, daß Nösten seine pecuniären Verhältnisse nur mit Aufwand einer bedeutenden Summe zu ordnen vermag. Es wäre ein großes Opfer, wenn ich mein eigenes Vermögen — nunmehr einst auch dein einziges Besitzthum — dazu hergäbe; ich würde mich dazu nur verstehen können, wenn ich fest überzeugt wäre, damit dein Glück zu sichern.»

«Selbst um den Preis — nein, Vater, nimmermehr würde ich das zugeben!» rief Melanie.

«Nun, kommt Zeit, kommt Rath,» erwiderte Herr von Halben. «Vorläufig habe ich Nösten versprochen, die gewünschten Erkundigungen über Erna von Kortis einzuziehen; das bin ich dir sowie mir selbst schuldig, obwohl ich fest überzeugt bin, daß sie keine Betrügerin ist. Sie erhebt ja auch gar keine Ansprüche; sie weiß überhaupt nicht einmal, daß sie irgendwelche Anrechte an dein Vermögen hat. Laß uns vor allem jetzt die beiden Briefe lesen.»

Der erste war von Mr. Blunt, dem Advocaten. Außer dem, was Frau Werling Herrn von Halben bereits erzählt hatte, enthielt das Schreiben nur noch die Mittheilung, daß Rudolf von Kortis bei einem deutschen Bankhaus zwanzigtausend Mark für seine Tochter Erna deponiert habe, mit welcher Summe dieselbe suchen müsse, auszukommen. Sollte sie in Noth kommen, so möchte sie sich jederzeit vertrauensvoll an ihn wenden.

Der zweite Brief war von Frau von Kortis an Frau Werling gerichtet.

«Berehrte Frau!» lautete derselbe. «Eingelieferte ich Ihnen den Brief, den ich nach meines Mannes Tode offen in seinem Pulle fand. Ich habe ihn gelesen und werde gewissenhaft seinen letzten Wunsch erfüllen, so unaussprechlich schwer es mir auch wird, mich von meinem geliebten Kinde zu trennen, das ich wohl niemals wiedersehen werde. Aber ich will nicht auch ihr Glück zerstören, wie ich Ihres Vaters Großdasein zugrunde gerichtet habe. — Sollte ich Sie, Ihren Vater noch am Leben sein, so beschwöre ich Sie, mir zu sagen, daß ich nicht ganz so schlecht war, wie ich wohl geglaubt hat. Meinem unglücklichen Vater zu Liebe nahm ich die mir gebotene Summe und verpfauschte dafür, auf Rudolf zu verzichten. Ich hatte es damit auch aufrichtig gemeint; doch als ich ihn wieder sah, ward ich in meinem Entschlusse schwankend und heratete denjenigen, der um meinwillen alles aufgeben hatte. Rudolf wünschte, ich sollte das Geld, aber das von seinem Vater bekommen, zurückschicken. Da gab ich ihm mein Vater inzwischen bereits verspielt. Wir hatten mir den Betrag aus seiner eigenen Vater. Ich schickte es mit einem Brief an seinen Vater. Er wartete lange auf eine Antwort, aber vergebens. Da schrieb Rudolf ein zweites, ein drittesmal; er theilte seinen Eltern unsere Verbindung mit — alles umsonst. Tief gekränkt und entrüstet, that mein Vater nichts, nun keine weiteren Schritte mehr, seine Eltern auszuföhnen. Da, nach Jahren, ward mein Vater schwer krank, und auf seinem Sterbebette gestand er, daß er das für Rudolf's Vater bestimmte Geld unterschlagen und für sich verwandt hatte, und aus Furcht, entdeckt

(Serbien.) Der Kirchenconflict, welcher zwischen dem Metropolit Michael und dem Cultusminister Bistolich platzgegriffen hat, scheint sich nun zu einer politischen Affaire von einschneidender Bedeutung aufzugestalten, deren endliche Lösung die Regentenschaft vor die Alternative stellen dürfte: entweder den Metropolit Michael oder das Ministerium fallen zu lassen.

(Die Neutralität der Türkei.) Die Nachricht eines englischen Blattes, Botschafter Melidow sei bemüht, den Sultan zu überreden, sich für eine Politik der absoluten Neutralität im Falle eines europäischen Krieges zu verpflichten, wird als unbegründet bezeichnet.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die Wiener Zeitung meldet, zum Zwecke der Errichtung eines Museums der Geschichte der österreichischen Arbeit einen Beitrag von 1000 fl. zu spenden geruht.

(Eine Gespenstergeschichte.) Der vor circa drei Wochen erfolgte Tod des Herrn Josef Buznig hat in ganz auffälliger Weise einigen der ärmeren Classe angehörigen Leuten Anlaß zur Ausstreuung der Märe gegeben, Buznig könne seines hinterlassenen vielen Geldes wegen nicht ruhen und er sei bald auf seinen Aedern und bald in seinem von ihm bei Lebzeiten bewohnten Hause erschienen. Ein bei ihm im Dienste gestandener Dienstherr ließ acht Tage nach dem Begräbnis seines Herrn die zwei Pferde, mit welchen er auf dem Felde arbeitete, weilen, wie er behauptete, Buznig fortwährend hinter ihm gestanden und er von demselben in Spiel der Phantasie des Knechtes war ein für ihn so überaus beruhigendes, daß er behufs Herstellung seines Geistes in ärztliche Behandlung gezogen werden mußte.

(Der Rosengarten auf Corfu.) Die über Berlin hiehergelangte Nachricht von der Ausstattung des „Mikleion“-Parks auf Corfu mit 50.000 Rosen, welche die Kaiserin für die Kaiserin huldigt seit mehreren Jahren der Passion für die edelste der Blumen, welche die Dichterin Sappho als „Königin der Blumen“ besang. Das ohnehin schon reiche Sortiment, welches der k. k. Hofgarten zu Schönbrunn aufwies, ist in den letzten Jahren noch besonders vermehrt worden. Unter anderem wurde im vorigen Sommer die schöne Rosensuite aus dem gräflich von Forstwirtschaftlichen Garten, welche anlässlich der landw. und mit dem ersten Preise ausgezeichnet wurde, für 1000 fl. im hiesigen Jagdschloß weilt, werden ihre sämtlichen Rosen mit frischen Rosen geschmückt.

(Verhaftung.) Die diesertage in Wien erfolgte Verhaftung des ehemaligen Directors der Aspangbahn, Constantin v. Pyro, einer in Wien unter der Persönlichkeit der „schöne Eisenbahndirector“ bekannten Manne, hat dort großes Aufsehen hervorgerufen. Man hat zu dieser Verhaftung sollen verschiedene Cautions-„Weniger Abendblatt“ mittheilt, führte Pyro in den letzten Monaten das Leben eines Abenteurers. Von Gläubigern verfolgt, hielt er sich bald in Wien, bald wieder in Budapest auf, wechselte so oft als möglich das Logis und hatte oft gleichzeitig mehrere Wohnungen. Pyro ist dem Wiener Landesgerichte eingeliefert worden.

(Die Geschichte eines Haupttreffers.) In der Geschichte eines Haupttreffers, der in der Unionbank auf dem Graben in Prag ein zu werden, hatte er dann auch Rudolfs Briefe aufgefunden. Diese Entdeckung konnte mein Mann nie verhehlen. Damals war es, als er an Sie schrieb, und ich darauf verließ er mich, um niemals zurückzukommen. Vielleicht, wenn Sie seinem Vater unsere unglückliche Geschichte erzählen, vergibt er seinem Sohne doch allem unser Kind freundlich auf. Ich selbst werde auch alle Tränen abwischen und mich um seinen Schutz und seine Vergebung.

Der eingeschlossene Brief von Rudolf von Kortis war wenige Tage, bevor er San Francisco für immer verließ, geschrieben. Auf dem Couvert stand: „Nach meinem Tode abzuschicken“ und das Schreiben selbst lautet: „Meine liebe, alte Freundin! Sie, die ich als die besten und gütigsten Frauen kenne, werden mir's, des einst von Ihnen so verhässelten Knaben, zu erfüllen. Ich beschwöre Sie, seien Sie freundlich gegen mein einziges Kind, meine geliebte Erna. Verzeihen Sie, ob es nicht möglich ist, ihren Großvater mit ihr auszusöhnen — falls er noch leben sollte. (Den Namen meiner theuren Mutter sah ich vor Jahren in den Zeitungen in anderen Händen, so seien Sie großmüthig und sorgen Sie dafür, daß mein armes Kind etwas zu werden und irgendwo ein Heim findet, wo sie von der

junger Mann und präsentirte ein serbisches „Tabaklos“, auf welches ein Treffer von 100.000 Francs gefallen war, zur Auszahlung. Von Belgrad aus war jedoch gleich nach der Ziehung auf das Los Verbot gelegt worden, und der Präsentant, der Prager Buchbinder Eduard F., wurde angehalten. Es gelang ihm jedoch, den Nachweis zu liefern, daß er das Los in einer Prager Wechselstube rechtmäßig erworben hat. Herr F. wird die nöthigen gerichtlichen Schritte zur Erreichung des Haupttreffers einleiten.

(Gailthalbahn.) Aus Klagenfurt schreibt man uns: Das Consortium für die projectierte Gailthalbahn von Arnoldstein nach Hermagor hat das Generalproject der Regierung zur Prüfung, Anordnung der Tracenrevision, sowie um Einleitung der Concessions-Verhandlungen vorgelegt. Die Gesamtkosten für die circa 31 Kilometer lange Localbahn sind mit fl. 1,730.700 (per Kilometer fl. 55.829) präliminirt.

(Pistolen-Duell.) Wie aus Großkanischa gemeldet wird, fand daselbst vorgestern zwischen dem kroatischen Gutsbesitzer Danilovic und dem Apotheker Cseh ein Pistolen-Duell statt. Die Ursache des Duells soll eine wegwerfende Aeußerung des Danilovic über die ungarischen Frauen gewesen sein. Beide Duellanten blieben unverletzt, nur der Hut des Danilovic wurde durchlöchert.

(Kochs Heilmethode.) Aus Berlin wird berichtet: Dem Bernehmen nach will Professor Koch nächstens eine vierte Mittheilung über die Tuberculose veröffentlichen. Wie verlautet, handelt es sich dabei um eine Abänderung seiner bisherigen Methode durch eine Verbindung des Tuberculins mit einem pikrinsauren Salze.

(Die Cholera in Damascus.) Infolge des Ausbruches der Cholera in Damascus sind Provenienzen aus Beyrut einer strengen Quarantäne unterworfen, weshalb bis auf weiteres die Berührung des genannten Hafens durch die Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd unterbleibt.

(Großer Brand.) Wie unterm 16. d. M. gemeldet wird, wurde die Stadt Boshobsk im russischen Gouvernement Radom durch eine furchtbare Feuersbrunst fast gänzlich eingeeäschert. Zwei Personen sind verbrannt, viele andere haben schwere Brandwunden erhalten.

(Wollenbrüche) richteten diesertage im südlichen Frankreich große Verwüstungen an. Die Ernten sind zum Theile vernichtet, an mehreren Stellen sind die Eisenbahndämme durchbrochen, viele Häuser sind zerstört.

(Das Eiserne Thor.) Wie „Remjet“ erklärt, wird die Schiffahrt durch das regulierte Eiserne Thor zur Feier des Millenniums im Jahre 1895 eröffnet werden.

(Ein Trost.) „Wata, mir thut der Bauch so weh“ — „Lass' gut sein, Seppel, am nächsten Sonntag fahr'n ma amal mit der Eisenbahn!“

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Allerhöchste Spende.) Seine Majestät der Kaiser haben der Schulgemeinde St. Marein zum Schulerweiterungsbaue eine Unterstützung von 250 Gulden aus der Allerhöchsten Privatcasse zu bewilligen geruht.

(Ergänzungs-Wahlen.) Bei der gestern vormittags vorgenommenen Wahl eines Reichsraths-abgeordneten aus der Wählerclasse des großen Grundbesitzes wurde der Landtagsabgeordnete Herr Erwin Graf Auersperg, Besitzer der Herrschaft Thurnhamhart, mit 57 Stimmen der deutschen Partei gewählt. — Bei der nachmittägigen Wahl eines Landtagsabgeordneten aus der gedachten Curie aber gieng der Güterbesitzer Herr Franz

geringen Summe, die ich bei dem Unglücke, das mich überall hin verfolgte, für sie zurücklegen konnte, zu leben vermag.

Hoffend, daß Sie mir diese meine letzte Bitte nicht abschlagen, sendet Ihnen einen letzten Gruß Ihr ewig dankbarer Rudolf von Kortis.

P. S. Sollte Richard von Halden noch leben, so bringen Sie Erna zu ihm; sagen Sie ihm, daß ich mein Kind Ihrer vereinten Fürsorge überlasse, und bitten Sie ihn, auf sie ein wenig von der Liebe zu übertragen, die er für ihren unwürdigen Vater gehegt hat. Vielleicht vermögen Ihr und sein gemeinschaftliches Bemühen, meinen Vater mit seinem verstorbenen Sohne auszusöhnen. Wenn er in Erna's liebes Gesicht sieht, kann er unmöglich unerbittlich bleiben. Sie können ihm sagen, daß ich das Vergangene aufrichtig bereue.

„Armer Rudolf!“ sagte Herr von Halden mit bebenden Lippen, während er den Brief wieder zusammenfaltete. „Er war allzeit zu leichtgläubig, zu arglos, zu großherzig! Welch traurige Geschichte! Melanie, wir müssen recht liebevoll gegen dieses arme, vaterlose Mädchen sein!“

„Ich will sie wie eine Schwester lieben,“ erwiderte diese, während zugleich doch ihre Seele mit tiefem Weh wieder die bange Frage durchzuckte: ob Erna sie nicht für immer von dem Geliebten trennen würde?

(Fortsetzung folgt.)

Vanger Ritter von Podgoro mit 56 von der deutschen Partei abgegebenen Stimmen aus der Wahlurne. Die conservative Partei betheiligte sich nicht an diesen Ergänzungswahlen.

(Neues Leben auf dem Vernichteten.) Die durch den vorjährigen Wirbelsturm vernichtete und im letzten Frühjahr durch kostspielige Bindereihen ersetzte Fahrallee unter Tivoli meldet sich wieder an. Obwohl die Wurzelstöcke der entästeten Roskastanien im März durch Ausgrabung beseitigt wurden, kamen nämlich dennoch in der die neue Alee begleitenden Grabenmulde viele frische Zweige der früheren Pflanzen hervor. Weit interessanter als diese durchaus nicht seltene Erscheinung ist jedoch eine zweite. Die eben erwähnten Wurzelstöcke der zugrunde gegangenen Kastanienbäume wurden nämlich zumeist auf der Nordseite des bereits halb im Waldesschatten unterhalb des Schweizerhauses dastehenden Wirtschaftsgebäudes von Tivoli abgelagert. Nachdem sie einige Zeit so dort gelegen, begann es aus allen Enden derselben hervorzugrün, und noch jetzt sieht man viele solche Zweig- und Blattriebe der vollständig uneingebetteten Wurzelstöcke. Dieses nochmalige letzte Aufblühen des vernichteten Pflanzenlebens aber wird für den Freund der Natur besonders dadurch beachtenswert, daß es ganz eigenartige, von der gewöhnlichen Form völlig abweichende Roskastanienblätter ins Dasein setzte. Da gibt es Blattstiele mit zwei, drei und vier „Fingerblättern“, und wo fünf, wie auf gesunden Bäumen, vorkommen, da sind gewiss drei oder vier recht winzig und eines oder zwei groß oder sie erscheinen in Bezug auf den Rand ins Abnorme gebildet. Die letzten Reste der einzigen Lebenskraft brachten eben nichts Naturgemähes mehr zustande.

(Eine heimatische Künstlerin.) Es wird die Leser unseres Blattes interessieren, zu erfahren, daß die unlängst am landschaftlichen Theater zu Linz bei ihrem ersten Debut als Margarethe in Gounods „Faust“ mit stürmischem Beifall begrüßte Sängerin Fräulein von Santa, die Tochter unseres einheimischen Gutsbesitzers Santa de Kosmas von Gallenfeld ist. Die Debutantin hat sich, wie Linzer Blätter melden, durch Gesang und Spiel ausgezeichnet, ist eine jugendliche, angenehme Bühnenerscheinung, besitzt eine frische, metallreiche, in allen Registern ausgeglichene Stimme, intonirt rein und hat in ihrem Gretchen eine Menge sorgfältig studierter Einzelheiten geboten, verspricht nicht nur eine schätzenswerte Kraft, sondern sogar eine Perle der dortigen Oper zu werden. Die Kritik hat übereinstimmend constatirt, daß das Debut des Fräuleins von Santa ein sehr glückliches und der demselben gezollte rauschende Beifall ein wohlverdienter war. Wir beglückwünschen unsere Landsmännin zu diesen Erfolgen und hoffen, sie auch einmal in unseren Mauern als zukunftsvolle Sängerin begrüßen zu können.

(Krainisches Notaren-Collegium.) Bei der vorgestrigen Wahl des krainischen Notaren-Collegiums wurden in die Notariatskammer für die Dauer von drei Jahren gewählt die Herren: Dr. Bartholomäus Suppanz zum Präsidenten, Victor Globocnik, Johann Gogola, Janko Krznik, Johann Plantan, Lucas Svetec und Dr. Franz Vol zu Mitgliedern, Ignaz Gruntar, Anton Komotar und Nikolaus Venček zu Stellvertretern. Bei derselben Versammlung der Notare Krains wurden auch einige wichtige, die Standesinteressen betreffenden Angelegenheiten besprochen, und zum Schlusse der Versammlung wurde von den versammelten Notaren die Thatsache constatirt, daß die Notare Krains Legalisirungen auf Urkunden, welche Rechtsgeschäfte im Werte bis 100 fl. betreffen, unentgeltlich besorgen, was wir hiemit über Ersuchen des Notaren-Collegiums zur öffentlichen Kenntnis und Darnachachtung bringen.

(Die Handels- und Gewerbekammer) hält heute um 2 Uhr nachmittags im Magistratssaale eine Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokolls der letzten Sitzung; 2.) Gespöntwurf, betreffend die Untersagung der Veräußerung von Gewinnscheinen gegen Ratenzahlung; 3.) Einladung des Centralauschusses der k. k. Landwirtschafts-Gesellschaft zum Beitritt in den Ausstellungsausschuß; 4.) Marktconcessionsgesuche der Gemeinden Großschätz und Treffen und Marktverlegungsgesuch der Gemeinde Weizelburg; 5.) Anfrage über die Betriebsverhältnisse eines industriellen Etablissements; 6.) Genossenschaftsstatuten der Fialer, dann der Anstreicher und Zimmermaler in Laibach; 7.) Aeußerung über die Gewerbrechte der Schloffer; 8.) Voranschlag für das Jahr 1892; 9.) Tarif der Waganstalt in Gurkfeld; 10.) Wahl eines Mitgliedes in den commerciellen Beirath des Handelsmuseums in Wien; 11.) Wahl von drei Censoren für die österreichisch-ungarische Bankfiale in Laibach; 12.) Wahl des Präsidenten.

(Mit dem Amte eines Preisrichters betraut.) Der Centralauschuß des deutsch-mährischen Lehrerbundes ließ an den k. k. Uebungslehrer unserer Lehrer-Bildungsanstalt Herrn Johann Sima die Einladung ergehen, das Amt eines Preisrichters über die an die Zeitung des mährischen Bundesorgans vom Juni 1890 bis Ende Juli 1891 eingelaufenen und zum Abdruck gelangten Preisaufsätze übernehmen zu wollen. Die drei besten Originalarbeiten werden mit je einem Goldpreise von verschiedener Höhe gekrönt, die übrigen zur

Course an der Wiener Börse vom 19. October 1891.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock market prices for various categories including Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, Aktien von Transport-Unternehmungen, and Industri-Actien.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 239.

Dienstag den 20. October 1891.

4552) 3-1
Gundmachung.
In Folge Erlasses des hohen I. I. Handels-
ministeriums vdo. 30. September l. J., Z. 44.552,

Nr. 2084.
in Trier 1891 zur Belehrung aller Heber,
Antichristen, Zweifler, Keger. Grundernste Sache
in lustigen Reimen ohne bischofliche Erlaubnis

Die Herren Dekonomen, welche auf die Ab-
nahme dieses Dingers reflectieren, wollen ihre
mit einer 50 kr. Stempelmarke versehenen Offerte
laengstens bis 21. October 1891,

lichen Offertverhandlung oder die Hintangabe
aus freier Hand vorbehalten hat.
Die Vertragsbedingungen koennen in der
Kanzlei des I. I. Staats-Hengstendepot zu Graz

4564)
Erkenntnis.
Im Namen Seiner Majestaet des Kaisers
hat das I. I. Landesgericht Laibach als Preis-
richte auf Antrag der I. I. Staatsanwaltschaft

4435) 3-3
Gundmachung.
Am 21. October 1891, 10 Uhr vor-
mittags, findet beim I. I. Staats-Hengstendepot
zu Graz die Offertverhandlung bezueglich Ab-
nahme des in den Stallungen der Hengstendepot-

Durch die Ueberreichung des Offertes und
Uebernahme desselben seitens des Staats-Hengstend-
depots ist der Offert wohl an sein Offert bis
zur bezueglichen Entscheidung des I. I. Aderbau-
ministeriums gebunden, demselben erwachst hie-
durch aber gar kein Recht und kein Anspruch

4509) 3-3
Concurs - Ausschreibung.
Beim Landesgerichte in Laibach ist eine
Rechnungs-Diurnistenstelle mit dem Diur-
num von 1 fl. 20 kr., welches auf 1 fl. 50 kr.

Anzeigebblatt.

4562)
Feine
Bueurgerskoechin
Volltaetig in der Kueche, mit gutem Ge-
schmack in Zubereitung und im Anrichten,

4539) 3-1
Razglas.
Vsled tozeb:
1.) Luke Jerala iz Samatorce st. 9
proti Gregoriju Martincicu iz Sama-
torce st. 1;

Im Citalnica-Glassalon.
Heute Dienstag den 20. und morgen Mittwoch den 21. October
CONCERT
der auf der Durchreise nach Florenz, Rom und Neapel befindlichen beruehmten
ersten Tamburaschen- und Saenger-Gesellschaft
aus Mitrovitz in Syrmien,

4564)
Maedchen fuer alles
Volltaetig im Kochen, sliink im Buegeln und
Annehmen, mit langjaehrigen Zeugnissen,

4470) 3-3
Razglas.
Neznano kje v Ameriki odsotni
Katarini Mavric iz Metlike imenuje se
gospod Leopold Gangl v Metliki skrb-
nikom na ein ter se mu vroci odlok
z dne 17. augusta 1891, st. 6382.

4544) 3-1
Zweite exec. Feilbietung.
Am 30. October 1891,
vormittags von 11 bis 12 Uhr, wird in
Anwesenheit des hiesgerichtlichen Bescheides